

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 280.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 25. October.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{4}$ Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Kreuzgroschen.

1851.

Amtlicher Theil.

Dresden, 23. October. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind heute Nachmittag nach Strelitz abgereist.

Tagegeschichte.

Dresden, 24. October. Man erinnert sich der Artikel, welche die „Neue Preussische Zeitung“ und nach ihr andere Blätter, u. a. auch die „Allg. Allgemeine Zeitung“, über ein von der sächsischen Regierung erst an sämtliche, dann an die süddeutschen Zollvereinsstaaten allein gerichtetes Circular und späterhin über ein, in diesem Betreff von dem Staatsminister Freiherrn v. Beust an den großherzoglich badischen Staatsminister Freiherrn v. Rüdiger gerichtetes Schreiben brachten. Mit Bezugnahme hierauf giebt die „Allg. Allgemeine Zeitung“ vom 21. d. M. nachstehende Erklärung: „Hiergegen können wir aus guter Quelle versichern, daß dem großh. Staatsminister Freiherrn v. Rüdiger kein Circular der sächsischen Regierung über den Vertrag vom 7. v. M., ebenso wenig aber auch ein Schreiben des sächsischen Ministers v. Beust zugekommen ist, welches irgend welche Insinuationen oder überhaupt nur ein Wort über den Inhalt jenes Vertrags enthielte.“

Nadeberg, 23. October. Bei der heute hier stattgefundenen Landtagswahl für den 6. sächsischen Wahlbezirk, der am letzten Landtage durch den hiesigen Bürgermeister Dr. Kunzsch, als Stellvertreter des früheren Abgeordneten Dr. Schaffrath zu Neustadt, vertreten war, wurde Herr Knoppsabrikant Friedrich Hillmann zu Sebnitz in zweiter Abstimmung von 84 Wahlmännern mit 47 Stimmen zum Abgeordneten und Herr Leinwandfabrikant Ch. Fr. Kölsch aus Neustadt bei Stolpen in dritter Abstimmung zum Stellvertreter gewählt.

OC Wien, 22. October. Während des Aufenthalts Sr. Maj. des Kaisers in der galizischen Kreisstadt Rydzow wurden Allerhöchstdemselben 18 während der letzten Feldzüge mit der Tapferkeitsmedaille gezierter, aus dem Rydzower Kreise gebürtige Krieger und 150 Veteranen, welche der Schlacht bei Leipzig beigewohnt hatten, vorgestellt. Sr. Majestät beschäftigten diese, nunmehr wieder in den Kreis ihrer Familien zurückgekehrten, in der Landmannstracht erschienenen Tapfern, sprachen zu ihnen mit herablassender Huld und gedenkten, Jedem derselben ein Geldgeschenk verabreichen zu lassen.

(OC) Sr. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht ist am 20. d. M. Morgens 6 Uhr mittelst Separattrain von Pesth nach Egelöd und Szolnok abgereist.

Die Dlmäyer „Neue Btg.“ bringt „aus sicherer Quelle“ die Nachricht, daß am 11. d. M. vom hohen Unterrichtsministerium die Aufhebung der philosophischen Facultät wegen Mangels an ordentlichen Hörern beschlossen, zugleich aber die Hierbefassung der zur juristischen Facultät nöthigen Lehrkanzeln der philosophischen Doctrinen und der Geschichte ausgesprochen wurde. Die Auflösung der philosophischen Facultäten soll an allen Universitäten, mit Ausnahme derer zu Wien, Prag, Pesth und Graz erfolgen, und man glaubt, daß der Dlmäyer Hochschule, welcher nun zwei wichtige Glieder der Universität fehlen, eine andere Bezeichnung, z. B. Rechtsakademie und Priesterseminar, werde gegeben werden.

(Desf. Rchztg.) Der Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Hagnau ist vorgestern, von Graz kommend, hier durch nach Seidenberg gereist. Gestern verabschiedete sich das Geschicht, der General sei auf der Reise gestorben, doch ist es

im Gegentheil zuverlässig, daß derselbe wohlbehalten in Seidenberg ankam.

Aus **Lemberg** schreibt man der „Desf. Reichszeitung“ unterm 19. d. M.: Sr. Majestät der Kaiser besuchte an diesem Tage das Blindeninstitut, das ruthenische Nationalmuseum, wo der Monarch der Feyer der Grundsteinlegung beiwohnte, dann das Laubstummelinstitut, das k. k. allgemeine Krankenhaus und die Universität. Abends vorher war im Döllnisch'schen Institute der Kaiserball unter äußerer Beleuchtung des Hauses, welche besonders viel Pracht entwickelte. In der Mitte über dem Haupteingange schwebte der kaiserliche Adler mit ausgebreiteten Schwingen mit der Unterschrift in polnischer Sprache: „Unter deinem Fittichen ist Sicherheit.“ An den beiden äußersten Flügeln des Gebäudes waren die Embleme des galizischen Landbaues und Reichthums, dann die aufsteigende Weichsel dampfsschiffahrt sehr sinnreich in Transparenten dargestellt. Segen den linken Flügel erhob sich der kaiserliche Adler mit den Wappen aller Kronländer.

Jandbrunn, 21. October. (W. Z.) Sr. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ludwig ist heute Vormittag von Salzburg kommend hier eingetroffen und hat sogleich die Reise nach Bogen fortgesetzt.

Das „E. W. a. B.“ enthält aus **Triest** vom 18. d. M. Folgendes: Die erwarteten allerhöchsten Verordnungen in Bezug auf die Organisation unserer Marine sind bereits erlassen und einiges davon im Publicum bekannt geworden. Die wichtigste Einrichtung ist die des Admiralitätsrathes, der aus 7 Departements besteht, welchen die betreffenden Zweige des Seewesens unterstehen. Die Seebestirke- und Arsenalcommandos sollen aufgehoben, dagegen zwei neue Contreadmiralate zu Venedig und Pola errichtet werden. Nur in Dalmatien wird das Seebestirkecommando aufrecht erhalten. Das permanente Uebungsgeschwader soll aus 8 Schiffen bestehen. Auch die Chefs der 7 Departements sind ernannt. Die Zweckmäßigkeit der neuen Einrichtungen findet allgemeine freundliche Anerkennung.

OC Venedig, 21. October. Feldmarschall Radeky ist nebst General Benedek aus Verona hier eingetroffen.

Berlin, 23. October. (N. Pr. Z.) Sr. Majestät der König haben Allerhöchstdemselben heute von Leipzig über Magdeburg nach Blankenburg am Harz begeben und gedenken von dort am Sonnabend nach Salsfeld zurückzukehren. — Der Oberst v. Schöler und der Geh. Oberfinanzrath Costenoble sind heute früh 6 Uhr nach Magdeburg abgereist, um Sr. Majestät dem Könige während der Fahrt auf der Eisenbahn Vortrag zu halten.

Der „Pr. St. Anz.“ vom 24. October enthält das Gesetz, betreffend den Anlag und die Erhebung der Gebühren der Posten vom 11. Mai 1851.

(Pr. Z.) In Hannover starb am 21. October der auch in Preußen reich begütete königlich hannoversche Oberhofmarschall Graf Wangenheim. Die treue Anhänglichkeit, welche der Graf für Preußen und sein Königshaus sein ganzes Leben hindurch bewahrt hatte, ließ ihn noch auf seinem Sterbebette des Königs Geburtstag feiern.

Vom Rheine, 21. Oct. (R. Z.) Die nach der „Koblenzer Zeitung“ gemeldete (auch in Nr. 276 d. Bl. übergegangene) Nachricht, der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft sei „die Concession zur Weiterführung der Bahn von Deuz bis Frankfurt ertheilt“, ist, wie wir aus bestimmter Versicherung können, durchaus irrig, indem zur Zeit jener Gesellschaft nur die Ermächtigung ertheilt ist, ohne alle Präjudiz die Ermittlung einer genügenden Linie in jener Richtung, resp. deren Vermessung, vorzunehmen.

Würgburg, 18. October. (Würgb. Z.) Heute findet in der hiesigen Residenz die vom König Ludwig zur Feyer

der Leipziger Völkerschlacht gekrönte jährliche Speisung von Armen statt. Nahe an 400 Arme nehmen an diesem Mahle Theil.

Darmstadt, 20. October. (Schw. M.) So ausführlich der vom Finanzausschuß unserer zweiten Kammer über die Staatsbudgetentwürfe für die Finanzperiode von 1848 bis 1850, sowie über die mutmaßlichen Ergebnisse bei der Finanzverwaltung in genannter Periode erstattete Bericht war (489 Druckseiten nebst 10 Seiten großem alphabetischem Inhaltsregister), so kurz war die Berathung der zweiten Kammer selbst heute darüber. Nachdem nämlich der Abg. Crechschmar zu einer Stelle des Berichts eine kurze Bemerkung gemacht hatte, erfolgten keine andere, so daß der Präsident die Berathung schließen konnte, worauf der Antrag des Ausschusses: „Die Kammer wolle die gemachten Vorlagen über die Finanzverwaltung von 1848—1850 zu einstweiliger Kenntnisaufnahme annehmen“, einstimmig von der zweiten Kammer angenommen ward. — Der Prälat Zimmermann, als Mitglied der ersten Kammer, und Pfarrer Sartorius, als Mitglied der zweiten Kammer, haben sich gleichlautende Anträge gestellt, wozon der erste die wilden Ehen, der andere die Eidesformel betrifft. Die letztere soll von ihrer allgemeineren Formel („ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe“) nach der Absicht der Antragsteller, wieder zu ihrer früheren, mehr kirchlichen, zurückgebracht werden.

Mainz, 21. October. (D. P. A. Z.) Heute Mittag ist die von Nassau hieher bestimmte k. k. österreichische Festungsartillerie, 217 Mann stark, auf einem Dampfboot von Mannheim kommend, hier eingetroffen, so daß nun die sämtliche österreichische Artillerie des hiesigen Platzes erneuert ist, und wird fortan dieser Wechsel alle zwei Jahre erfolgen.

Wolfsenbüttel, 19. October. (D. Rchztg.) Gestern fand hier seit Einführung der neuen Gerichtsverfassung die zweite Generalversammlung der Advocaten des Landes statt. Von 89 Mitgliedern des Standes waren 69 erschienen. Die Neuwahlen zur Advocatenkammer nahmen den größten Theil der Zeit in Anspruch.

(Wef. Z.) Die von der Regierung beantragte Umgestaltung unseres Repräsentativsystems ist im Wesentlichen von der Kammer angenommen worden. Das Gesetz über die Zusammensetzung der Kammer ward gestern mit einigen von der Mittelpartei ausgehenden Modificationen von 29 gegen 22 Stimmen genehmigt. Freilich sind die von der Regierung beantragten Kategorien nicht in voller Schärfe aufrecht erhalten worden, nach denen eine Vertretung der einzelnen wichtigsten Berufsarten stattfinden sollte, aber man ist doch vom absoluten Zahl- und Censussystem abgewichen und hat beschlossen, daß die Landgemeinden 12, die Stadtgemeinden 10, die Höchstbesteuerten 18, die evangelische Kirche 3 Vertreter wählen sollen. Heute begann man mit der Berathung des Wahlgesetzes. Die Höchstbesteuerten müssen in den Städten ein Einkommen von 1200 (in Braunschweig), 1000 (in Wolfsenbüttel) oder 800 Thalern (in den übrigen Städten) nachweisen; auf dem Lande müssen sie zu mindestens 1200 Thaler Grundbesitz abgesehen sein. Alle diese Bestimmungen wurden angenommen.

Deßau, 18. Oct. (R. Ztg.) Sr. Hoheit der ältestregierende Herzog zu Anhalt-Deßau haben dem kaiserlich österreichischen Gesandten an Höchstadel Hofe und Generalkonsul für das Königreich Sachsen, Herrn Grüner, die Commandantensignien des herzoglich anhaltischen Gesamthausordens übertragen des Varen verliehen.

Frankfurt, 21. October. (Fr. Z.) Der katholische Major v. Kaltenborn ist als Bevollmächtigter Kurheffens bei der Bundesmilitärcommission in den letzten Tagen ein-

Feuilleton.

Literatur. „Waldrossel“, ein Lebensbild von Heinrich Brühl, gehört dem Genre der Dorfgeschichten an. Der Verfasser kennt Leben und Sitten der niedersächsischen Bauern ziemlich genau und einige seiner Schilderungen hiervon geben ein lebendiges Bild; dessenungeachtet macht das Buch mit seinen lose zusammengeführten Abschnitten keinen nachhaltigen Eindruck; es fehlt eine gleichmäßige Verarbeitung, die Behandlung wird oft, wo der reale Anhalt fehlt, leer, und jene poetische Auffassung und charakteristische Schönheit der Darstellung, an welche uns einige vorzügliche Schriftsteller in diesem Genre gewöhnt haben, läßt sich gänzlich vermissen.

Wissenschaft. In Böhmen hat der Professor der Archäologie G. Wocel in Prag im Auftrage des Unterrichtsministeriums eine Reise zur Erforschung der in diesem Lande vorhandenen Alterthümer unternommen. Einem von ihm bereits erschienenen Berichte zufolge richtete er sein Augenmerk vorzüglich auf die Ueberreste der Kirchenbauten im Rundbogenstil, auf Miniaturhandchriften und Tafelgemälde und hat vieles Neue und bisher Unbekannte in diesen Beziehungen aufgefunden. Insbesondere erwähnt er die böhmischen Miniaturhandchriften zu Leitmeritz, Lubitz, Jung-Bunzlau, Königgrätz, die Kirche zu Potworow im Ggerer u. Es ist sehr wünschenswert, daß der Vorschlag des Professor Wocel, nach genau angestellten Forschungen in allen Gebieten des österreichischen Kaiserthums die vorhandenen archäologisch und künstlerisch interessanten Ueberreste in Sammlungen zu vereinigen und dadurch vor völliger Vernichtung zu sichern, beherzigt werde.

Theater. Für die Berliner Oper hat man mit der Sängerin J. Wagner ein neues Engagement abgeschlossen, welches ihr außer einem jährlichen viermonatlichen Urlaub für Paris eine Gage gewährt, wie sie noch keiner deutschen Sängerin zugestanden wurde. Bei dieser Gelegenheit drängt sich die Bemerkung auf, daß sich die Bühnen unvertretenbar in der Bezahlung der Sänger immer mehr steigern und der unverhältnißmäßig hochgetriebene Satz mehr und mehr der bestimmende Factor für die Richtung der Bühnenleitung wird. — Das dadurch notwendige Gebot industrieller Rücksichten und nachgiebiger Erfüllung des Modegeschmacks lenkt natürlich um so weiter ab von jeder kunstverständigen und edlern Intentionen zugänglichen Führung großer Bühneninstitutione. Die außerordentliche pecuniäre Dotation einzelner virtuoser Kräfte aber knüpft an ihre Stellung zugleich unwillkürlich das eigentliche Bühnenregiment, und die nach außen hin scheinbare Souveränität des Intendanten erliegt thatsächlich in beklagenswerther Weise dem Willen dieser Matadore und bleibt nur noch dem Chore und den Statisten fähbar. — Die auf dem Oldenburger Hoftheater unter Graf Wodoloz staltgefundenen Aufführung der beiden ersten Theile von Immermann's Trilogie „Alexis“: „Die Wajaren“ und „Das Gericht von St. Peterburg“, soll in ihren Wiederholungen einen außerordentlichen Eindruck gemacht haben. Die Darsteller gaben sich mit großer Wärme der Aufgabe hin, das Andenken des verdientesten deutschen Dramaturgen der neueren Zeit durch eine gelingende Darstellung seines dramatischen Hauptwerkes zu ehren.

* Herr Burton, Leutnant der ostindischen Armee, beschreibt die Annehmlichkeiten einer indischen Landreise in seinen Reise-Notizen folgendermaßen:

„Indien“, sagt er, „bietet dem Reisenden dreierlei Transportmittel; ist man kräftlich oder prestirt, so bedient man sich des Palankins, läßt stationweise die im voraus bestellten Träger, gleich eben so vielen Melais in Bereitschaft stehen und kann alsdann selbst ununterbrochen je drei bis vier englische Meilen in der Stunde zurücklegen. Eine solche orientalische Procedur ist eben nicht reich an Reisefreuden, so viel Aufsehens auch die Dichter davon machen mögen; das Haupt des Reisenden ist vor den brennenden Sonnenstrahlen kaum durch ein halb Zoll dickes Bret geschützt, das mit Leinwand überzogen ist, die stets feucht erhalten werden sollte, was jedoch nie geschieht. Während der Reise dürfte sich nur sehr schwer bestimmen lassen, was eigentlich unangenehmer sei, das monotone, lästige, grunzende Singen der Träger oder ihre ungleichen, stoßenden Bewegungen, die sie, sobald sie müde werden, ohne Rücksicht auf den Getragenen machen, der auf diese Weise unbarbarisch umhergeschüttelt wird. Von einer Art schlafenden Fiebers verzehrt, kann der Reisende weder essen, noch trinken, noch schlafen. Seine Junge klebt am vertrockneten Gaumen; in seinem Gehirn pochen die Pulse bis zum Zerplatzen; sein Rücken brennt und seine Laune wird unerträglich, fast blutdürstig. Gelingt es ihm jedoch in der Nacht, einen Augenblick in einen wohlthätigen Schlummer zu versinken, so kann er mit Sicherheit gewärtig sein, daß die schützigen Träger gerade in diesem Moment ihn ansprechen, um Tabak zu begehren, oder um zu schwören, daß sie nicht mehr vorwärts könnten, weil

getreten. — Herr Baron Klonel v. Koldtschid aus London befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt. — In der heute stattgehabten großen Rathssitzung soll ein neuer, von dem Bundestagsgeandten Herrn Schöff Harnier ausgearbeiteter Verfassungsentwurf für den Freistaat Frankfurt vorgelegt werden. — Sämmtliche unsere Befugung bildende Truppenabtheilungen verließen heute früh 6 Uhr die Stadt, um in der Gegend von Ginnheim, Praunheim u. ein großes Feldmanöver auszuführen, von dem sie gegen 2 Uhr wieder zurückkehrten.

Frankfurt, 21. Oct. (Fr. 3.) Die Untersuchung wegen des Schusses auf v. Heyden ist vom peinlichen Verhörbeamten eingeleitet und wird mit aller Strenge geführt. In einer Rathssitzung, die heute stattfand, wurde der Vorfall ernstlich besprochen. Außerem Vernehmen nach ist man dort zur Ueberzeugung gekommen, daß es endlich Pflicht sei, dem Unwesen der hiesigen demokratischen Localpresse, welche die unteren Schichten mit Schässigkeit gegen die Regierung erfüllt und das Volk demoralisirt, ein Ende zu machen. — Geheimere Finanzrath Wendt ist als Commissar (bei den handelspolitischen Conferenzen) für die thüringischen Staaten hier eingetroffen.

Altona, 21. October. (A. M.) Die für den 1. December d. J. bereits vor längerer Zeit von mehreren Seiten angekündigte Dislocation der sächsischen Truppen über einen ausgedehnten Theil Polsteins, als sie bisher besetzt hielten, scheint allmählig eintreten zu sollen. Es hat eine Ausbreitung des Truppencorps sowohl auf seinem rechten, wie auf seinem linken Flügel stattgefunden. Der letztere erstreckt sich nun durch ganz Holstein hindurch von Süden nach Norden, zum Theil nahe der Grenzlinie, wo Geest und Marsch sich scheiden, und drüht mit seiner Spitze in Kienitzburg das Ufer der Elbe. Der erstere dagegen dehnt sich nordöstlich unmittelbar bis an das Gestade der Elbe. Das Centrum steht in den beiden bedeutendsten Hafenstädten der Elbe, welche durch ihre Lage gleichsam Hochschiffen sind, in Hamburg und Altona.

Paris, 18. October. (Karl. 3.) Die Blätter der Ordnungspartei behaupten eine im Ganzen consequente und ehrenhafte Haltung bei der jetzigen Lage der Dinge. Sie erinnern an die Kämpfe und Mühen, deren es bedarf, der Anarchie das Gesez vom 31. Mai, diesen Schutzwall der Ordnung, abzurufen, und können nicht stark genug das Beginnen jüchtigen, das darin liegt, diesen Wall leichtsinnig dem Feinde der Gesellschaft zu überliefern. Sie verhehlen nicht das Gefährliche, was die begehrte Abschaffung der ohnehin geringfügigen Schranken der Wahlbefugniß für die Gegenwart und Zukunft in sich schließt, und dröken unerbittlich die Intriguen, Trugschlüsse und Verwickelungskünste der bonapartistischen und demokratischen Blätter auf. Die letzteren geben sich alle Mühe, den Kern der Streitfrage durch ihre Aufklärungen so unklar wie möglich zu machen. „Seht ihr“, sagen die einen, „wir hatten ganz Recht — denn jetzt sagt es eine leicht erkennbare Feder im „Constitutionnel“ authentisch — der Präsident der Republik will den conservativen Grundsätzen nichts vergeben, er will die Ordnung und die Autorität kräftigst aufrecht erhalten, er begehrt nicht einmal die Revision der Verfassung. — er begehrt will nichts, durchaus nichts als die Abschaffung des Gesezes vom 31. Mai.“ Die andern sagen: „Ganz mit Recht wird dieses antidemokratische Gesez abgeschafft, denn es ist ganz gegen die Idee der Februarrevolution, gegen die absolute Volkssouveränität, auf deren Grund der Präsident steht und die er schützen muß.“ Dann kommt Emil v. Girardin, ebenfalls aufs feinstichlichste versichernd, die Absichten des Präsidenten gingen nicht über die gänzliche Abschaffung des vielbesprochenen Wahlgesezes hinaus. „Er wird“, sagt Emil v. Girardin, „dieser Frage gegenüber ganz fremd und theilnahmslos bleiben. Er soll vollkommen eingeschoben haben, daß die Revision der Verfassung von der Mehrzahl nehmendigerweise verlangt werden wird: weil die Republikaner den mit der Republik geschlossenen Vertrag nicht erneuern wollen; weil die Socialisten die Einrichtung der Präsidentschaft nicht beibehalten wollen; weil die aufrichtigen Anhänger des allgemeinen Stimmrechts die Abstimmung nach Listen nicht aufrecht erhalten wollen; weil die einsichtsvollen Republikaner die ultra-reactionäre Majorität der Nationalversammlung nicht im Besitz des großen und entscheidenden Vortheils lassen wollen, den ihr der Art. 47 der Verfassung einräumt, wonach sie nämlich das Recht hat, unter den fünf Präsidentschaftscandidaten, die am meisten Stimmen erhalten haben, denjenigen auszuwählen, dessen Meinungen sich am besten mit den monarchistischen Bestrebungen und Projecten vertragen; endlich weil alle Parteien mehr die ver-

fassungswidrige Ernennung, als die gesetzliche Wiederernennung befechteten müssen.“ Endlich läßt sich wieder der Dr. Bécon vernehmen, verunglimpft Herrn Leon Faucher, den er einmal aufgeben muß, und häßelt dagegen die andern Minister, besonders Herrn Barroche, vertheidigt die Abschaffung des Gesezes vom 31. Mai aus der demokratischen Idee und spricht schließlich seine feste Ueberzeugung aus, Ludwig Napoleon Bonaparte, den das Land wolle, wenn auch nicht die Parteien, werde wiedergewählt werden. Nur der bildlose Verstand wird sich durch solcherlei Auslassungen betören lassen. „Die Worte des Präsidenten — das ist der kurze Sinn der Kritik der Ordnungsblätter über das Manifest des „Constitutionnel“ — sind conservativ, seine Handlungen gehören der Revolution an.“ Das ist und bleibt das Wesen des jetzigen Gebahrens des Staatsoberhauptes. Er will an der Spitze bleiben und glaubt dazu der Mitwirkung von Massen, namentlich des Proletariats, bei der bevorstehenden Wahl nicht entbehren zu können. Die Revisionsfrage hat in seinen Augen gegenüber der Wahlfrage nur eine untergeordnete Bedeutung. Daß er dabei ein demokratisches oder gar ein social-communistisches Regiment beabsichtigt, das glaubt natürlich kein Mensch; der Präsident meint aber, die unwissende Menge können so können. Hat sie ihn einmal gewählt, so hat er neue vier Jahre, und was ist da nicht alles möglich! Ohne allen Zweifel auch wieder die Beschneidung des allgemeinen Stimmrechts. — Ob der Präsident richtig rechnet — wer kann das sagen? Wer vermag in Betreff der französischen Zustände von einer Woche zu prophezeien, wie es in der folgenden Seite wird? Ein Sturm — für Alle unerwartet — hat mehr denn einmal über Nacht das Staatsgebäude über den Haufen geworfen, das noch stärkere Fundamente hatte, als das republikanisch-bonapartistische. Der Präsident will es einmal darauf ankommen lassen, und wir glauben, er wird selbst vor einem Staatsstreich nicht zurückweichen, falls er in demselben das letzte Mittel sehen würde, sich auf der Höhe zu halten. Ob ihm ein solcher geingeln würde, ob sich namentlich die Arme dazu gebrauchen ließe, die persönlichen Zwecke Ludwig Bonaparte's durchzusetzen, das ist nicht vorauszusetzen. Auch die Nationalversammlung hat Truppen zu ihrem Schutze, und der Oberbefehlshaber derselben ist nur ihr als ihrem einzigen und obersten Kriegsherrn verantwortlich. Würde aber General Changarnier im Falle eines Angriffs auf die Nationalversammlung von seinem Posten weichen?

Es ist begreiflich, wie die öffentliche Meinung jetzt wieder mehr als früher auf diesen kräftigen Degen — dem man die Rolle eines französischen Monk zutraut — zurückkommt. So lesen wir in einem Blatte einen Artikel, der als eine Art Manifest dieses Generals angesehen werden kann. Aus demselben geht hervor, daß die legitimistische Partei die Basis ist, auf welche Changarnier sich stützt, wobei auf die Fusionisten und einen Theil der Orleansisten gerechnet wird. Der Schluß des Manifestes lautet wie folgt: „Der General Changarnier hat das Gefühl seiner Ueberlegenheit, dieses Gefühl löst Ehrgeiz ein; aber sein Ehrgeiz ist nicht jener gewöhnliche, den der größte Theil der geistreichen Leute unserer Zeit besitzt. Aufgestellt über die Gefahren, welche die Gesellschaft bedrohen, fühlt er die Kraft in sich, sie zu retten; er strebt nach der Ehre, diese Rolle zu spielen. Echter Ehrgeiz, würdig eines großen Hergens! Um aber einen glücklichen Erfolg zu haben, muß er das Vertrauen des Landes besitzen. Er verabreicht die Intriguen und die Intriguenanten. Der Augenblick ist gekommen für Changarnier, seine Stellung von allen perfiden Manövern, in welchen man dieselbe zu compromittiren sucht, frei zu machen. Er ist der Säbel, er darf nicht den Knoten sein. Indem der General Changarnier einzig und allein der Mann der Majorität der Nation bleibt, indem er bedauerndwerthe Einverständnisse mit allen Agenten der Revolutionen vermeidet, wird er jenes hohe Ansehen erhalten, welches in den Tagen einer höchsten Krisis ihm den nöthigen Einfluß und die nöthige Gewalt für das Heil Frankreichs geben wird.“ — Wie aber auch die Gesichte Frankreichs sich wenden mögen, ohne schwere Kämpfe wird es schwerlich abgehen und das Land könnte von Glück sagen, wenn sie nur mit Worten und nicht mit Kanonen durchgeföhrt würden. Sollen wir noch ein Wort über dasjenige beifügen, was in Deutschland bei solcher Lage der Dinge noch thut, so läßt sich dieses kurz sagen. Es sehe auf der Wache, „die Kugel in dem Noze, die Schwertes scharf geschliffen“, wie General Wangel sagt; es halte den ganzen und halben Revolutionsgeist im eigenen Hause kräftig darnieder — das Andere findet sich.

Paris, 21. October. Zur richtigen Beurtheilung der Schwierigkeiten, die sich der sofortigen Bildung des Ministeriums Billault entgegenstellen haben, theilen wir unsern Lesern aus zuverlässiger Quelle folgenden wichtigen Umstand mit. Weder die Abschaffung des Gesezes vom 31. Mai waren der Präsident der Republik und Billault von vorn herein vollkommen einverstanden. Dahinter trat aber natürlich die Frage auf, ob auch diese Maßregel die Majorität in der Nationalversammlung erhalten werde und was zu thun sei, falls sie verworfen werden würde? Billault war der Ansicht, die Abschaffung des Gesezes vom 31. Mai mit der Revision der Verfassung in eine einzige Gesezvorlage zusammenzusetzen. Durch letztere sollten die alten Parteien veröhnt und zur Einwilligung in erstere gebracht werden, wie denn in der That das Justizorgan, eines der eifrigsten Verfechter des Gesezes vom 31. Mai, schon erklärt hatte, daß man sich bei einer allgemeinen Nationalconsultation über die definitive Regierungsform schon mit der Bedingung einer halbjährigen Resignation für das Wahlrecht begnügen könne. Allein der Präsident der Republik hatte, wie wir schon früher aus derselben Quelle gemeldet haben, den Gedanken an eine Verschmelzung beider Fragen aufgegeben, sei es, daß er einen directen Antrag auf Revision der Verfassung nicht mit seiner constitutionellen Lage für vereinbar hielt, sei es, daß er des Auftauchens des Antrags und seiner Annahme mittelst der Initiative der Nationalversammlung gewiß zu sein glaubte, sei es endlich, daß ihm seine Wiederernennung durch das allgemeine Stimmrecht der nicht revidirten Verfassung zum Troz einladender erschien, als wenn sie in Gemäßheit der revidirten Verfassung stattfände. Billault konnte und mußte in beiden Fällen, sei es, daß sein Plan oder der des Präsidenten der Republik zuletzt zur Ausführung käme, die Frage stellen, was die Regierung thun werde, wenn sie in der Nationalversammlung scheiterte — oder wenigstens eine Antwort hierauf auch ohne Frage erwartete. Diese Antwort ist nicht erfolgt und man kann daher sagen, daß die Unterhandlungen nicht sowohl abgebrochen worden, als bei einem Fragezeichen stehen geblieben sind.

Von sonst ziemlich wohlunterrichteten Personen erfahren wir, daß man im Eifer ernstlich daran denkt, ein ganz farbloses Ministerium zu ernennen. Männer, wie Ducos, Bonjean würden an demselben Theil nehmen. Da die Versuche des Präsidenten der Republik die jetzt alle gescheitert sind, und das alte Ministerium auf die Ernennung eines neuen Cabinets dringt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Louis Bonaparte sich zu der Maßregel entschließt, die er bei der Entlassung Changarnier's und der daraus entstehenden Ministerkrise genommen hat.

Gewöhnlich wohlunterrichtete Personen versichern uns, daß der Prinz von Joinville in einer Unterredung, die er mit mehreren Personen gehabt, erklärt hat, daß er die Candidatur zur Präsidentschaft annähme, und daß alle Mitglieder seiner Familie ihre Zustimmung dazu gegeben hätten. Der Prinz soll ferner seine Ermächtigung ertheilt haben, daß die stattgefundene Unterredung veröffentlicht werde. Man erwartet daher binnen einigen Tagen eine Art Manifest, in welchem der Prinz als Candidat zur Präsidentschaft auftreten wird.

22. October. (Tel. Corr. B.) Die Ministerkrise dauert fort. Die Departements Cher und Nièvre sind in Belagerungszustand erklärt worden.

Rotterdam, 19. October. Die „Rotterdamische Courant“ kündigt an, daß die Begünstigung, welche die niederländische Flotte auf dem Rheine genießt, am 31. December aufhören und nach diesem Termine nur unter der Bedingung fortbauern wird, daß die Niederlande dem sogenannten „Droit fixe“ entsagen, welches noch statt der abgeschafften Durchgangszölle von der deutschen Flotte erhoben wird.

OC Turin, 19. October. Jacini's Ernennung zum Unterrichtsminister bekräftigt sich. Es bereitet sich gegen ihn eine schwere Opposition im Schooße des Parlaments. Die Königin Witwe ist heute aus Toscana über Genua zu Moncalieri eingetroffen.

London, 20. October. (N. P. 3.) In Southhampton dauert der Koffathschwindel zum Verdrus der verständigsten Einwohner der Stadt fort; aus schottischen und walisischen Dörfern, wo nie der Name Ungarns, noch weniger der Koffuth's gehöret worden ist, laufen Aberren an „Seine Excellenz“ ein; an solchen Orten ist es am wohlfeilsten, Unterschriften zu sammeln, ein paar Pinten schottischen Hübblers ist der ganze Aufwand, den die Agenten des Comités zu machen haben. Die Southhamptoner treten den deutschen Schildbürgern, Schöppenstädtern, Calenburgern, Krähwink-

die Fackeln zu Ende gebrannt seien; wird ihrem Begehren nicht willfahrt, so ist es einer ihrer gewöhnlichen Kunstgriffe, den Balankin unter dem Vorwande, daß der erste Träger den Fuß auf eine Schlange gesetzt habe, plötzlich auf den Boden fallen zu lassen. Krücht man aus dem Käfig jormentbrannt heraus, um den Scherlen eine derbe Lektion zu geben, so ergreifen sie wohl auch sammt und sonders die Blucht und lassen dem Reisenden in der Einde die angenehme Perspective zurück, Besuch von einem umherschleichenden hungrigen Löwen zu erhalten, den nur eine vage Furcht vor dem ihm unbekanntem Gehäuse hinweghält, den Menschen aus demselben zu ziehen und ein Spiel mit ihm vorzunehmen, wie es die Kage mit der Maus zu treiben pflegt.

Alles bisher vom Balankin Gesagte gilt noch in höherem Grade von dessen demüthigem Substitut, dem „Wandil“, einem Apparate, der ganz bescheiden aus einer, an einer Stange befestigten Hängematte besteht, oberhalb welcher eine bewegliche Decke angebracht ist, die gegen die Sonnen- oder Windseite gerichtet werden kann. Man reist im „Wandil“ wohl schneller, als in dem schweren Balankin; die Leiden erreichen aber eine fast unerträglich Höhe. Man bedarf einer gewissen Routine, um sich in der Hängematte im Gleichgewicht zu erhalten; bei den ersten Versuchen hierzu rollt man gewöhnlich auf den Boden. Hat man nach weisentlich zwanzigmaligen Fallen einige Sicherheit erlangt, so gewinnt man auch die schönste Waise, um in der unbehaglichsten Stellung von der Welt die vereinten Ergößlichkeiten der lebenden Sonnenstrahlen, der brennenden Hitze, eines glühenden, stercorartigen Windes und zur Nachtzeit eines eifigen Thaus zu genießen. Der Rücken wird an den empfindlichsten Stellen wie entzwei gebrochen; die Völler, welche den Kopf unterstützen sollen, gleiten regelmäßig unter die Schultern; man

hat nicht, wie im Balankin, den kleinsten Raum, um irgend eine Erfrischung bei sich zu behalten; man ist mit einem Worte im buchstäblichen Sinne zum Fackel geworden.

Der gesunde Reisende kann nichts Besseres thun, als in kleinen Tagereisen sich nach dem Orte seiner Bestimmung zu Werke zu begeben. In diesem Falle werden die Gepäckträger mit Einbruch der Nacht, escortirt von bewaffneten Dienern, da es im Lande an Räubern nicht fehlt, vorausgeschickt; der Reisende selbst bricht meist mit Tagesanbruch auf und reitet im kleinen Trabe, ohne Furcht sich zu verlieren, den Wagenpuren nach, die ihn unschlar zum größten, oft zum einzigen, weis und kreit in der Runde befindlichen Dorfe führen. Ihm folgen ein Stallknecht und zwei Eingeborene, die sein kleines Feldbett tragen. Wo er vorüberkommt, verschleiern sich die Weiber und suchen häufig ein bergeendes Kst; die Kinder ergreifen die Blucht, als wenn der Blick des Reisenden ein unglückbringender, gleich dem des Mekama, wäre. Selbst die Döfen und Göl farren den Europäer mit verkläfften, weit aufgehenden Augen an und gehen ängstlich nach rückwärts; haben auch einige Männer hin und wieder den Muth, dem Vorüberziehenden ins Angesicht zu schauen, so drückt ihr Benehmen Ersauern und Beängstigung im genauen Grade aus, um dem Fremdling keine allzu hohe Meinung von seiner Popularität beizubringen.

Die Wahabiten, welche durch den Ueberfall der Städte Mecca und Medina die Pforte zu ihrer neuen Bekämpfung herausfordern, bewohnen das innere Hochland Arabiens (Nadschd). Sie glauben an einen Gott und Mohammed ist ihnen ein Prophet, aber demselben göttliche Macht zuzuschreiben halten sie für Gotteslästerung. Der Koran in seiner ursprünglichen Reinheit gilt ihnen als göttliche Offenbarung, alle türkischen Zusätze

verwerfen sie. Die Herrschaft über sie ist zwischen dem westlichen Oberhaupt, dem Emir, Abkommen des Stiers ihres Reichs, und dem Kabi oder Hohepriester, getheilt, und der erstere, Richter und Feldherr, darf ohne Zustimmung des letztern keine Sache von Wichtigkeit unternehmen. Stark durch diese Verfassung, durch Einheit und religiösen Fanatismus, hatte sich diese Nation zu Ende des vorigen Jahrhunderts fast ganz Arabien unterworfen. Nachdem All seit 1812 ihrem Vorrängen Einhalt, entriß ihnen Mecca und Medina, und Ibrahim Pascha vollendete die Unterwerfung dieses Volkstammes, der gegen 200,000 Mann ins Feld stellen konnte, durch die Eroterung ihrer Hauptstadt Drepch. 2000 ihrer Einwohner wurden getödtet und das Oberhaupt der Wahabiten nebst 40 Gliedern seiner Familie in Konstantinopel hingerichtet. Diese Exce hat sich jetzt erhoben, um den Tod ihrer Väter zu rächen.

* Aus Milford Haven Kuse's Land bringt ein Schreiben des Dr. Pfall, dem Wundarzte des dort kreuzenden „Ahero“, folgende interessante Notizen. „Der Milford Haven ist einer der merkwürdigsten Hafen, die ich je gesehen habe. Er ist 9 bis 10 englische Meilen tief und am breitesten Theile nicht über 1 bis 2 Meilen breit. Der Eingang ist sehr eng und ihn umgeben Abhänge von 3000 Fuß zu beiden Seiten, welche still in die Höhe gehen. Die Hügel um den Hafen haben eine Höhe von 3000 bis 7000 Fuß und man sieht auf mehreren derselben ununterbrochene Ströme Wasser, welche in einer Höhe von 4000 bis 5000 Fuß ihren Ursprung haben. Auf der einen Seite befindet sich ein großer Wasserfall von 1200 Fuß und ein anderer sehr schöner von 400 bis 500 Fuß. Vor den Klippen nahe an der Spitze einiger der Berge sieht man Gletscher. Die niedrigsten derselben schäze ich 3000 Fuß. Eine große Menge neuer Pflanzen lobnte die Wähe, mit der ich einige der Bessen erflieg.

leen u. f. w. würdig und abenteuerlich zur Seite. — Die prachtvolle schwedische Porphyrvase, die auf der Industrieausstellung allgemeine Bewunderung erregte, hat des Königs von Schweden Majestät Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albert zum Geschenk gemacht. — Die Nachrichten aus dem Caplane lauten wiederholt sehr traurig; der Generalgouverneur hat einen Schnellsegler hierher geschickt und dringend um 10,000 Mann gebeten.

— Prinz Albert hat an sämtliche ausländische Commissare der Industrieausstellung eigenhändige Dankbriefe gerichtet. Bis gestern Abend hatten an dreitausend Aussteller bereits ihre Waaren aus dem Gebäude weggeschafft. Die Klagen der Aussteller gegen die Verdichte der Jury häufen sich von Tag zu Tag. — Die Reihen der hiesigen Bevölkerung lichten sich zusehends. Die Auswanderung ist eine Manie geworden. Mehrere Gutsbesitzer sind gezwungen, den Acker Landes zu 20 Sh. zu verpachten; selbst Diensthöfen und Adelsrechte verbinden sich nur mit dem Vorbehalt, daß sie ohne Kündigung austreten dürfen, sobald sie die nöthigen paar Pfund Sterling zusammengebracht haben, um nach Amerika hindüberzufahren. Selbst der strenge Winter und die Aquinoctialstürme haben keine Schrecken für die Emigranten. Natürlich zieht Amerika auch eine Masse Capital aus dem Lande. So nahmen die Passagiere des einzigen Dampfers „Wars“ gegen 11,000 Pfund mit. Nach einer durchschnittlichen Berechnung würde die Auswanderung eine halbe Million Pfund bares Geld jährlich aus dem Lande ziehen.

Petersburg, 13. October. (R. Pr. 3.) Ersten hat die Taufe Ihrer Königlichen Hoheit der Großfürstin Olga Konstantinowna nach dem von Sr. Majestät dem Kaiser festgesetzten Ceremoniel stattgehabt. Pathe waren Sr. Majestät der Kaiser, Sr. Hoheit der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg, Ihre Königliche Hoheit die Großfürstin Digna Michailowna und Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Hannover.

(OC) Aus Konstantinopel 9. October wird gemeldet: Am 5. d. M. hat das Belamtsfest begonnen. Am Abend vorher wurde es der muslimänischen Bevölkerung durch Kanonenschüsse von den Land- und Hafenbatterien verkündet. Der Sultan begab sich mit Tagesanbruch aus seinem Palaste von Top Capu, begleitet von den Großwürden des Reiches im Prachtgewande, nach der Moschee des Sultan Ahmed, verrichtete daselbst sein Gebet und nahm später die Glückwünsche der Großwürdenräger und seiner Familienglieder entgegen. Drei Reihen Land- und Marine-soldaten machten dem Sultan überall Spalier. Während der vier Tage des Festes waren alle Läden und Bureau geschlossen. — Die Veränderungen, die in mehreren bedeutenden Statthalterposten vorgegangen sind (s. Nr. 279 d. Bl.), ziehen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und man fragt sich erstaunt, was das für ein Sturm in den obern Regionen sein mag, der so unbarmherzig die gefallenen Gesäßen in den Staub gesetzt und die neuen Nachhaber emporgewirbelt hat.

Bukarest, 30. September. (12. October.) (W. 3.) Heute früh hat Sr. Durchlaucht der regierende Fürst die Hauptstadt verlassen, um abermals eine Inspectionreise durch mehrere Districte des Fürstenthums zu machen. Von Sturgewo, wohin Sr. Durchlaucht sich heute begibt, wird die Reise an der Donau entlang nach der kleinen Walachei gehen.

OC Von der böhmischen Grenze wird uns vom 18. d. M. geschrieben: Der Wimbatsch Jatz ist mit 70 Mann Reiterei in Niksch eingetroffen. Er hat die Häuptlinge der bis jetzt in einer Art wilden Unabhängigkeit lebenden Stämme von Wagnani, Kopynisch und Gradowo zusammenberufen, um ihnen die von der Pforte erlassenen Befehle persönlich mitzutheilen. Der Wojwode von Gradowo hat sich übrigens nicht eingefunden, weil er Verrath zu wittern glaubte.

New-York, 8. October. (K. 3.) Die durch die Cubanurrection aufgeschobene Revolutionirung von Nord-Mexico ist nun vor sich gegangen. Alles, was sich von Mexico nach Cuba einschiffen wollte, ist über den Rio-Grande gegangen. Die Revolutionirung besteht aus ungefähr 400 Mann, nämlich einer Compagnie Texas-Rangers, einer Compagnie Amerikaner und einem gemischten Corps. Die Leiter des Ganzen sind Canales und Carabaja, beide thätige Guerrillaführer im mexikanischen Kriege. Am 19. September stießen die Revolutionäre bei Camargo auf die mexikanischen Truppen und lieferten ihnen ein Treffen. Die Mexikaner wurden geschlagen und verloren 60 Mann. Die Stadt wurde eingenommen. Das Treffen dauerte 18 Stunden und scheint daher in einem Schließen aus großer Ferne bestanden zu haben. Die Insurgenten marschiren gegen Matamoros und Reynoso. An erstem Orte steht General Avalos mit 300 Mann. Die Revolution gilt dem ganzen Lande zwischen der Sierra Madre und dem Rio-Grande, oder den Staaten Tamaulipas, Coahuila und Neu-Leon. Die drabstichtigsten Grenzen der „Republik Sierra Madre“ scheinen noch sehr unbestimmt. Auch ist dieses für unsere Zeitungen ein ganz gleichgültiger Umstand, da sie entschieden aussprechen, daß die Union wider Willen den ganzen amerikanischen Continient in sich aufnehmen müsse, möge dagegen protestiren, wer wolle. — Am 2. September hat das mexikanische Cabinet abgedankt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Berichtigungen.

Im „Dresdner Anzeiger“ vom 18. October d. J. S. 21 ist ein Extract aus den Protokollen der Plenarsitzungen des Dresdner Stadtrathes während des Monats September 1851 enthalten, wocin unter Punkt 6. öffentlich bekannt gemacht wird, daß die vertragsmäßig begründete Vereinigung des Gottesdienstes der hiesigen Garnison mit dem Parochialgottesdienste in der Neustädter Kirche vom hiesigen Militär-gouvernement aufgekündigt worden sei. Diese Auffassung der ergangenen Kündigung ist irrig. Der Aufhebung der durch das Regulativ vom 31. Decem-

ber 1816 geordneten Vereinigung des Gottesdienstes hiesiger Garnison mit dem Parochialgottesdienste zu Neustadt ist in der Kündigung des Gouvernements keine Erwähnung geschehen, sondern es ist durch dieselbe nur der in §. 5. verbunden §. 8. gedachten Regulativs dem Diakon zu der Kirche zu Neustadt in Beziehung auf die besondere Seelsorge gegen eine jährliche, vom königl. Kriegsministerium gewährte Remuneration ertheilte specielle Auftrag zurückgezogen worden. Dieser dem Diakon zu Neustadt ertheilte Auftrag umfaßt aber nur den Krankenbesuch im hiesigen Garnisonshospitale, die Besichtigung der Garnisonschule und die Theilnahme an den öffentlichen Prüfungen in derselben, sowie die Vorbereitung der Katechumenen, und ist der mit dem Parochialgottesdienste in der Neustädter Kirche fernhin verbunden bleibende Garnisonsgottesdienst hierunter nicht mit verstanden. Dresden, den 23. October 1851.

Militär-gouvernement der Residenz,
von Rothhausen,
Generalmajor. Küger, S.

*** Dresden, 24. October.** Infolge einer bei der Polizei eingegangenen Anzeige, daß ein hiesiger Victualienhändler sich auch mit dem Betriebe literarischer Erzeugnisse beschäftige und selbst Colportage damit ausfende, sind gestern bei demselben eine Hausdurchsuchung statt, wobei sich diese Angabe bestätigte und zahlreich vorgefundene Flug- und Zeitschriften in Beschlag genommen wurden. — Bei dem großen hier verhafteten und an das Gericht zu Wilhelm überlieferten Braubereiter Strasser jun. sind dem Vernehmen nach auch Papiere vorgefunden worden, die über einen früheren Vorgang zu Stolpen, wegen dessen Strasser zur Untersuchung gezogen war, neues Licht verbreiten sollen.

— Laut einer Einladung des Herrn Dr. Püger wird am 31. October im Hotel de Russie hieselbst „zur Förderung einer naturgemäßen Heilmethode“ eine Versammlung von Wasserseer und Wasserkräften abgehalten werden.

*** Zwickau, 23. October.** Das Directorium des hiesigen Vereins zur Verbreitung guter Volksschriften macht bekannt, daß infolge der Preisaufgabe, welche dasselbe unter dem 31. August vor. Jahres gestellt hatte, 36 Schriften eingegangen sind. Als Resultat der Prüfung ergab sich, daß zwar mehrere der eingereichten Schriften des Beachtens und Ansehens gar Vieles enthielten, darunter aber nicht eine einzige sich fand, die nach Inhalt und Form als Volksschrift so gelungen war, daß ihr, zumal im Vergleich mit mehreren früheren Vereinschriften, der Preis zuerkannt werden mochte. Damit aber doch auf der andern Seite das Directorium sein gegebenes Wort löse und sich nicht der Gelegenheit beraube, wegen Erwerbung der besten Schriften mit deren Verfassern in Verehrung zu treten, einigte man sich nach mehrmaligen Beratungen zuletzt in dem Entschlusse, zwar von einer eigentlichen Preisvertheilung abzusehen, dagegen aber dem Verfasser derjenigen Schrift, die unter den übrigen als die gelungenste und sonst werthvollste erscheine, außer dem bestimmten Honorar die ausgesetzte Summe von dreißig Louisdor als eine Anerkennung und Aufmunterung auszusprechen. Hierzu ward in Uebereinstimmung mit dem Comité in Altenburg die noch im laufenden Vereinsjahre als gewöhnliche Gabe erscheinende Schrift: „Mein Glaube an Gott und Unsterblichkeit von C. W.“ (dem Herrn Literat Karl Weidinger in Leipzig) am würdigsten erfunden.

**** Aus der Freiburger Bergamtsdresler, 21. October.** Die wahrhaft schönen Tage des Octobers haben nicht nur unsere Ernte, sondern auch die des obren Erzgebirges vollenden lassen; ja wir sehen bereits schön gründer Winter-saaten. Bemerkenswerth ist der Mangel an Arbeitern für die Deskonomen. Diese wollen und müssen namentlich diejenigen Getreidearten ausdreschen lassen, die entweder nur lufttrocken oder wohl gar noch etwas feucht eingebracht worden sind; diese stehen in Gefahr dumpfig zu werden. Allein es hält schwer, Arbeitskräfte aufzutreiben, die zu jener Beschäftigung geeignet oder gerüstet wären. Man ist indeß so ziemlich allgemein der Ansicht, daß Arbeiterscheu die erwählte Erscheinung bei weitem richtiger erkläre, als wirklicher Mangel an arbeitsfähigen Händen. Und leider kann man nicht widersprechen. Es ist unglücklich, in welchen Misere die vielen Leuten das alte bewährte ora et labora gekommen ist. Nur zu viele suchen sich mit einer Art dolece far niente durchzuhelfen, wozu natürlich auch das Betteln gehört, und wenn das nicht mehr gehen will, trösten sie sich mit dem Gedanken, wenn man nicht lieber sagen will, sie pochen darauf: man kann und wird uns doch nicht verborgen lassen! Es giebt ja Versorgungsanstalten der verschiedensten Art, es sind Vermächtnisse für Nothleidende in Fülle vorhanden, und wenn diese nicht ausreichen, nun so mögen die Reichen und Wohlhabenden nur ihre Hand aufstun und uns von ihrem Ueberflusse mittheilen. Daß diese aber eben nicht durch Arbeiterscheu, sondern durch rechtliches Wirken und erst durch die angestrengteste Thätigkeit in ihre glückliche Lage gekommen sind, davon wollen Jene nichts wissen. Und diese Saat des Bösen ist in beklagenswerther Ueppigkeit seit einer kurzen Reihe von Jahren ausgegangen. Im Allgemeinen macht der Bergarbeiterstand in dieser Beziehung noch eine rühmliche Ausnahme. Und wenn auch die jüngere Generation der früheren Einfachheit des Lebens etwas untreu geworden ist, so kann man doch der überwiegenden Mehrzahl der Bergarbeiter Arbeiterscheu nicht vorwerfen. Sie erscheinen nach Vollendung ihrer Berufarbeit auf den mannichfachen Gebirgen des Bergbaues theils als Steindreher, theils als Huttenbauer, theils als Markthelfer, theils sind sie auch in ihren ländlichen Wirthschaften angestrengt thätig und fleißig. Und die letztern sind im Durchschnitt auch die tüchtigsten und wohlgehesten Bergarbeiter und Staatsbürger. Auch sie liefern den Beweis, daß in ländlichem Besitze und in der treuen Verwaltung desselben eine eigenthümliche sittliche Garantie liegt. Und, um diese ganz begründete Bemerkung noch hinzuzufügen, kein Arbeiter ist fleißiger in der Uebarmachung des Bodens in unserm Erzgebirge, als der Bergmann; die Halben, die einst seine Vorfahren im Schweiße ihres Angesichts und mit Lebensgefahr zu Tage förderten und aufhörten, macht der Entel fast mit nicht geringerer Anstrengung wieder eben und verwandelt sie in Fruchland;

jundsch muß es ihm wenigstens seine — Kartoffel erzeugen.

*** Oederan, 17. October.** Die hiesigen öffentlichen Bauten schreiten möglichst schnell vorwärts. Die Reparatur an dem Gotteshause ist, soweit sie in diesem Jahre erfolgen sollte, vollendet, so daß dieses schon jetzt ein weit freundlicheres Ansehen erhalten hat. Die Einrichtung von Localitäten im Rathhause für das künftige königl. Einzelgericht ist ebenfalls in Angriff genommen worden und der Bau des neuen Gefangenenhauses wird noch in diesem Herbst beginnen. Der Aufwand für den Bau der neuen Gerichtslocalitäten wie des Gefangenenhauses wird von der Staatsregierung vergütet, wogegen die hiesige Stadtgemeinde die Benutzung derselben unentgeltlich zu gedachtem Zwecke überläßt. Auch die Vertreter der hiesigen Stadtgemeinde haben bei den mit dem königl. Justizministerium hierüber gepflogenen Verhandlungen mehrfache Beweise von der Humanität desselben erhalten. Der lebhafteste Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft in Bezug auf das künftige königl. Einzelgericht bleibt allerdings, daß diesem eine möglichst große Anzahl Landgemeinden zugewiesen werden möchten. Zur Deckung des von der Stadtgemeinde zu beschaffenden Bauaufwandes beabsichtigen die städtischen Collegien, falls hohen Orts die Genehmigung dazu ertheilt wird, eine Anleihe durch Emission von Stadtbligationen zu machen.

Jößstadt, 17. October. (A. W.) Die äußere Restauration unsers Gotteshauses ist unter Gottes Schutze nun soweit gediehen, daß, nachdem die äußerliche Erneuerung und Umgestaltung des Schiffes bereits vor längerer Zeit vollendet gewesen, heute das Thurmhelddach gefestigt werden konnte. Zur Erhöhung desselben vereinigten sich gegen zwanzig Bewohner zu einem gemeinsamen Mittagmahle im Gasthause zum goldenen Lamm hier, von welchem Mahle etwas in der That recht Erfreuliches zu berichten ist. Da nämlich das bisherige Glockengeläute zu dem Gotteshause in seiner erneuerten Gestalt im Mißverhältnisse stehen dürfte, und gleichwohl zur Beschaffung neuer Glocken städtische Mittel nicht vorhanden sind, so stand zu befürchten, daß dem vollendeten Thume seine Hauptzierde mangeln dürfte. Doch siehe, in der obgedachten, gar nicht zahlreichen Festgesellschaft bedurfte es nur eines einzigen anregenden Wortes, das blitzschnell die Herzen entzündete, und in einem Nu zehneten die Anwesenden zu dem gedachten Zwecke als Fonds die ansehnliche Summe von 336 Thalern. Gewiß, ein erfreuliches Zeichen kirchlichen Sinnes in einer Zeit, wo dergleichen hin und wieder spärlicher geworden sind! Zugleich machte sich das anwesende städtische Musikcorps anheischig, im Laufe des Winters ein Concert zum Besten dieses Zweckes zu geben, sowie der Baumeister Herr Siegel die Zusicherung ertheilte, die Glocken seiner Zeit unentgeltlich auf den Ort ihrer Bestimmung zu fördern.

Vermischte Nachrichten.

— In Chemnitz wurde am 22. October früh 4 Uhr 36 Minuten, ungefähr 20 Fuß über dem Mond ein Meteor bemerkt, welches sich von Süden nach Osten bewegte, 5 Fuß breit und 9 Fuß lang sein mochte; der vordere Theil war ziemlich hellleuchtend, wogegen der hintere Theil weit blässer war als der des Mondes. Die Erscheinung dauerte 3 Minuten und mochte die Bahn von 30 Fuß Länge gemacht haben.

— Ueber die gegenwärtige Lage Englands mit der vor 50 Jahren wird im „Globe“ ein Vergleich angestellt, um zu zeigen, wie der Nationalreichtum mit der Bevölkerung bedeutend gewachsen sei. 1801 zählte Großbritannien eine Bevölkerung von 10,500,000 Seelen; 1851 war diese Zahl auf 20,748,000 gestiegen. Die fundirte Schuld betrug am Schlusse des Jahres 1800 423,367,000 Pfd. St., am Schlusse des Jahres 1850 hatte sie die Höhe von 769,272,000 Pfd. St. erreicht. Würde jedoch die Schuld im Verhältnisse zu der Bevölkerung gestiegen, so hätte sie sich Ende 1850 auf 836 Millionen Pfd. St. belaufen müssen. Im Verhältnisse zur Seelenzahl hat also Großbritannien jetzt weniger Schulden, als vor 50 Jahren. Ferner kostete 1850 der Staatshaushalt 57,176,000 Pfd. St., wovon 34,145,000 Pfd. St. durch Besteuerung, das Uebrige durch Anleihe aufgebracht wurde. Das Ausgabebudget für 1850 belief sich dagegen nur auf 52,810,000 Pfd. St., die sämtlich durch Steuern aufkamen. Wenn aber der Staatshaushalt im Verhältnisse zu der jetzigen Bevölkerung so viel gekostet hätte, wie 1800, so hätten durch Besteuerung mehr als 67 Millionen und durch Anleihe mehr als 45 Millionen, also im Ganzen mehr als 112 Millionen aufgebracht werden müssen. Im Jahre 1801 belief sich die Zonnensahl der in die Häfen des Vereinigten Königreichs eingelaufenen Schiffe auf 1,02,749, im Jahre 1850 auf 10,963,000. Der erklärte Werth der 1805 aus den Häfen Großbritanniens und Irlands ausgeführten Producte war 36,069,000 Pfd. St. Ein großer Theil dieser Summe ist für exportirte Kriegsmunition, also für außerordentliche Bedürfnisse des Auslandes, zu berechnen. Im Jahre 1850 betrug der erklärte Werth der britischen Ausfuhr 71,359,000 Pfd. St. Zur Unterstützung der Armen in England und Wales wurde 1801 eine Summe von 4,017,000 Pfd. St. verausgabt; wie viel die Armenkosten im Jahre 1850 betragen, ist noch nicht anzugeben; doch beliefen sie sich in der ersten Hälfte des genannten Jahres auf 1,802,591 Pfd. St., eine Zahl, welche eine bedeutende Abnahme der Armuth trotz der Zunahme der Bevölkerung herausschreit. Die dreiprocentigen Staatspapiere fanden im September 1801 zu 59, in demselben Monate 1851 wurden sie zu 96 verkauft, was offenbar den Beweis liefert, daß man jetzt die Hilfsquellen des britischen Reiches für ergiebiger als vor einem halben Jahrhundert hält.

— Am 19. October, dem Erinnerungstage der Leipziger Völkerschlacht, erhielt auch das Fürstl. Karl Schwarzenberg-Denkmal bei Neustadt einen neuen Schmuck. Von dem Stammschlosse des Fürstbistums, Weich in Böhmen, wo das Herz des Helden in der Kapelle aufbewahrt ist, wurden drei junge Eichen hierher geschickt und nebst einer vierten aus hiesigen Säulen bei dem Monumente eingesetzt, in derselben Stunde, wo der Fürst, der oberste Feldherr der ver-

* Diese Mittheilung ist auch in die Leipziger Zeitung (Nr. 278) und das Dresdner Journal (Nr. 276) übergegangen. Die Red.

ländeten Heere, nach erfochtenem Siege am 19. October 1813 in Leipzig einzog, aus welchem er 7 Jahre später als Leiche zu der stillen Gruft seiner Ahnen getragen wurde.

Ueber die Apoinis des neuauftretenden preussischen Papiergeldes sollen folgende Festsetzungen stattgefunden haben, denen zufolge die 500 Thalerbanknoten ganz weggelassen, dagegen neue Apoinis à 10 Thaler geschaffen werden sollen.

Ein Wiener Techniker, Herr Ferd. Bergamenter, hat eine neue, originelle Art von Barometer erfunden. Eine gemalte Landschaft, ein Bild unter Glas und Rahmen, ist hier an die Stelle der langen, dünnen Glasröhre getreten.

freien Luft auszugeben, um die Witterung der nächsten Stunden sicher bestimmen zu können.

Als Nachhall auf das Hinscheiden des „Friedensfürsten“ bringen die Zeitungen nachstehende Daten: Der Herzog von Alcubia und comische Fürst Don Manuel Godoy hatte von seinem ungeheuren Vermögen nicht getrennt, als eine Jahresrente von 3000 Francs und wohnte in einer kleinen Dachkammer der Rue de la Vieille-Lièvre.

niel kannte sie alle und sie kannten alle den freundlichen Geis, der ihrer Noth und ihrem Mangel oft genug zu Hilfe kam. Man erzählt, er habe einst im Jahre 1848, als es so theuer war, seinen letzten Schmuck, seine letzte Erinnerung an die Tage der Pracht, ein Paar diamantene Hemdknöpfechen verkauft, um einen Schauspieler, der kein Engagement, aber 4 Kinder hatte, zu ernähren.

Börsennachrichten.

Leipzig, 23. October. Sächsisch-Bairische Eisenbahnactien 86 1/2 G. Sächsisch-Schlesische 100 1/2 G. Leipzig-Dresdner 145 G. Ebbau-St. 24 G. Magd. Leipz. 240 G. Dester. Banknoten 83 1/2 G. Berlin, 23. October. Privat. Anl. 102 1/2 G. St.-Sch.-Sch. 88 1/2 G. Bankact. 96 1/2 G. Preuss. Anl. 113 1/2 G. Lomb. 109 1/2 G. Wien, 22. October. Spec. Met. 92 1/2 G. 4 1/2 Proc. Met. 81 1/2 G. Bankactien 1212 G. London 12.10 G. Amsterd. 170 1/2 G. Augsburg. 123 G. Hamb. 180 1/2 G. Paris 145 1/2 G. Gold 29. Silber 22. Paris, 22. October. Spec. 56. 5 Proc. 90.70. London, 22. October. Consols 97 1/4.

Ortskalender und Inserate.

Bekanntmachung.

Das Kammergut Wiesenburg nebst Zubehör soll auf zwölf Jahre, von Johannis 1852 bis dahin 1864 an den Meistbietenden verpachtet werden und ist

der 4. December d. J.

zum Bietungstermine anberaumt worden.

Es haben daher diejenigen, welche dieses Kammergut zu pachten gesonnen sind, vor dem Bietungstermine bei dem Finanzministerium sich schriftlich anzumelden, über ihr zeitliches Verhalten, ihre ökonomischen Kenntnisse und ihre Vermögensverhältnisse durch genügende Zeugnisse auszuweisen, im Bietungstermine, wenn ihnen der Zutritt dazu verweigert worden, Vormittags um 10 Uhr in der Domänenexpedition sich anzugeben und sodann der weiteren Verhandlung vor dem Finanzministerium H. Abtheilung, welche um 11 Uhr beginnen wird, sich zu gewärtigen.

Der neu angefertigte Nutzungsantrag, der Pachtcontractentwurf und das Flurbuch nebst Croquis über dieses Gut können von den Pachtcompetenten, nach erlangter Genehmigung des Finanzministeriums, von heute an in der Domänenexpedition eingesehen werden.

Der dem definitiven Zuschlage des Pachtens wird nicht nur die Auswahl unter den Licitanten, sondern auch die Allerhöchste Genehmigung ausdrücklich vorbehalten, so daß vor dem Erfolge beider für den Staatsschatz keinerlei Verbindlichkeit eintritt, auch werden nach dem Schlusse der Licitation Nachgebote schlechthin nicht angenommen.

Dresden, den 15. October 1851.

Finanzministerium.

Wehr.

Raabe, S.

Bekanntmachung. Wechverkauf.

Künftigen

10. November a. c. von Vormittags 10 Uhr an

sollen im Schönfelder'schen Gasthofs zu Auerbach im sächsischen Voigtlande eine bedeutende Quantität reines Fichtenpoch — ohngefähr 200 Centner — in einzelnen Partien zu circa 25 — 40 Centnern im Wege der öffentlichen Auction verkauft werden.

Für Kaufliebhaber wird dies mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht, daß der Verkauf nur gegen sofortige baare Zahlung stattfindet und letztere in Courant, oder inländischem, oder königl. preussischem Papiergeld zu bewirken ist.

Oberforstmeisterei Auerbach und Rentamt Voigtsberg, den 13. October 1851. Carl von Kirchbach. H. G. Weise.



Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Von Donnerstag den 23. October an erfolgt die Abfahrt der Dampfschiffe von Dresden anstatt früh 6 Uhr täglich früh 7 Uhr

nach Loschwitz, Pillnitz, Pirna, Wehlen, Rathen, Königstein, Schandau, Hirschkretschken, Niedergrund, Tetschen (Bodenbach), Kuffig (mit Anschluß an die k. k. Staatsbahn nach Prag und mit Stellwagen nach Teplitz), Lobositz und Leitmeritz.

Täglich Nachmittag 2 Uhr

nach Loschwitz, Wachwitz, Laubegast, Pillnitz u. c. bis Schandau. Bei rauher Witterung sind die Cajüten gehelzt. Die Direction.

Kirchennachrichten.

Samstag, den 26. October.

Leser:

Vormittags: Apothekegesch. 19, 1—11. Nachmittags: Gylf. 4, 22—28.

Prediger:

Hof- u. Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Hofpred. Dr. Küster; Mitt. 1 1/2 Uhr Herr Cand. v. Heiligsh. Nachm. 2 Uhr Herr Cand. Friedeb.

Kreuzkirche: Früh 5 Uhr Herr Cand. Weber; Vorm. 1 1/2 Uhr Herr Diak. Wittger; Nachm. 1 1/2 Uhr Herr Diak. Stinert.

Frauenkirche: Vormitt. 1 1/2 Uhr Herr Rector Krumbach; Mitt. 1 1/2 Uhr Herr Cand. Kauterbach.

Kirche zu Neustadt: Vorm. 1 1/2 Uhr Herr Pastor design. Dr. Thein; Mitt. 1 Uhr Herr Prediger und Katechet Deudenreich.

Annenkirche: Vorm. 1 1/2 Uhr Herr Cand. Fleischer; Mitt. 1 Uhr Herr Diak. Pfeilschmidt.

Johanniskirche: Vorm. 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer.

Kirche zu Friedrichstadt: Vorm. 9 Uhr Herr Diak. Schulze; Nachmitt. 1 1/2 Uhr Herr Pastor Eisenhuck.

Stadtfrankenhauskapelle in Friedrichstadt: Vormitt. 9 Uhr Herr Stadtfrankenhausprediger Nibel.

Stadtwaisenhauskirche: Vormitt. 1 1/2 Uhr Herr Stadtwaisenhausprediger M. Adam.

Alte Stadtfrankenhauskirche: Vorm. 9 Uhr Herr Pred. Deudenreich.

Reformirte Kirche: Vorm. 9 Uhr (deutscher Gottesdienst) Herr Hilfsprediger Rosenkranz.

Deutschkatholischer Gottesdienst in der Stadtwaisenhauskirche findet wegen Abwesenheit des Herrn Predigers v. Salzig nicht statt.

English Divine Service in the Johanniskirche, on Sunday, 26th October, at 11 o'clock. — Officiating Minister Rev. S. Lindsey A. M. — Evening Service at 3.

Theater.

Sonabend, den 26. October.

Königliches Hoftheater.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Acten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria v. Weber.

Agathe, — Frau. Gröfser, als vierte Eintrittsrolle.

Anfang 6 Uhr. Ende 1/2 9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Freitag Mittag: 21'' unter 0.

Gemeinnützige Anstalten, Schenkwürdigkeiten u. c.

Königl. Bibliothek, im Japan-Palais, Vorm. von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Gemäldegalerie, am Neumarkt, Eintritt gegen Karten à 5 Rgr. Galerie der Vögel aller Welttheile im Zwinger, Eingang von der Nikolaikirche, gegen ein Honorar für die Erklärung an den Aufseher geöffnet täglich von 9 bis 6 Uhr. Freier Eintritt von 12 bis 1 Uhr, für das Militär Mittwochs und Sonnabends von 3 Uhr an.

Mineralkabinet im Zwinger an allen Wochentagen gegen ein Honorar für die Erklärung an den Aufseher geöffnet von 9 bis 12 Uhr, freier Eintritt von 11 bis 12 Uhr.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Musikalien-Leih-Anstalt für Hiesige u. Auswärtige von Adolph Brauer, Neustadt-Dresden, Hauptstraße Nr. 31.

Versammlung von Carl Meckner für wissenschaftl. u. belletr. Zeitschriften. Anmeldung u. Prospekt bei Carl Meckner, Neustadt an der Elbe Nr. 2.

Schluss der polytechnischen Galerie am 1. November. Seegrasse Nr. 2, im gr. Eisenbahn-Hause. Eröffnung Morgens 1/2 11 und Nachmittags 4 Uhr täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Reisegelegenheiten.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Nach Leipzig: Früh 1/2 3 u. und um 6 u., Vorm. 10 u. (Postzug), Mitt. 1/2 1 u., Ab. 6 u. und (Postzug bis Riesa) 1/2 7 u. (Preis: I. 3 Thlr., II. 2 Thlr., III. 1 1/2 Thlr.) Nach Berlin über Hilderau: Früh 1/2 3 u. combin. Post- und Personenzug, Nachm. 1/2 4 u. Personenzug. (I. 5 1/2 Thlr., II. 3 1/2 Thlr., III. 2 1/2 Thlr.)

Sächsisch-schlesische (und Ebbau-Zittauer) Eisenbahn. Nach Görlitz: Früh 6 u., Vorm. 10 u. (Hauptzug für Breslau), Nachm. 2 u. u. Abends 5 u. Nach Zittau: mit dem Görlitzer Zug früh 6 u., Vorm. 10 u. u. Abends 5 u. (Görlitz und Zittau: I. 2 1/2 Thlr., II. 1 Thlr., III. 1 Thlr., 12 Rgr., III. 3 Thlr., 28 Rgr.)

Sächsisch-böhmische Eisenbahn. Nach Wien: Früh 1/2 7 u. und Abends 1/2 10 u. — Nach Prag: Früh 1/2 7 u., Mitt. 1/2 10 u. — Nach Bodenbach, Krippen, Königstein u. Pirna außer mit den vorstehenden Zügen Vorm. 11 u. und Abends 6 u., und nach Pirna überbies täglich Vorm. 1/2 9 u. (Preis: Nach Wien I. 16 Thlr., II. 11 Thlr., III. 7 Thlr., 28 Rgr. Nach Prag I. 5 Thlr., II. 3 Thlr., III. 2 Thlr., 13 Rgr. Nach Bodenbach I. 1 Thlr., II. 1 Thlr., III. 1 Thlr., 3 Rgr., III. 25 Rgr.)

Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrt. Täglich früh 7 Uhr nach allen Stationen der sächsischen und böhmischen Schweiz, Tetschen, Bodenbach, Kuffig zum Anschluß an den Nachm. 5 u. abgehenden Dampfschiff nach Prag (Teplitz), Lobositz bis Leitmeritz. (Leitmeritz: I. 1 1/2 Thlr., II. 1 Thlr., III. 1 Thlr., 25 Rgr.) — Nachm. 2 u. bis Schandau. (I. 15 Rgr., II. 10 Rgr.) Doppeltickets für Hin- u. Rückfahrt für alle Stationen zu ermäßigten Preisen.

Bäder.

Albertsbad. Ostro-Allee Nr. 25: Dampf- u. Wasserbäder. (Dampfbäder für Damen Dienstags u. Donnerstags Vormitt.)

Dampf- und Wasserbäder in Dr. Kuchler's Badeheilanstalt (Neustadt, Königstraße Nr. 11.)

Warzenbad. Neuherr Kamp. Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21, geöffnet für Herren von früh 9 bis Mittag 12 Uhr und von Nachmittags 4 bis Abends 8 Uhr, für Damen Nachmitt. von 1 bis 1/2 4 Uhr.

Stadtbad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Dresden, den 24. October 1851.

Angelkommene Fremde. Hotel de Saxe: v. Lodenbacher, Sectionsrath aus Wien; Graf Woronoff-Caschloff, Oberceremonienmeister u. w. d. k. Hof; Graf von Petersburg; Herr, Lehrer aus Petersburg; Wheatley, Rent. aus England. — Stadt Rom: Bower, Historienmaler aus Düsseldorf; Herr, Prof. aus Teplitz; Swinton, Partic. aus London. — British Hotel: Bienen und Habame, Rent. aus England. — Stadt Götting: v. Schönbach, Rgutsbes. aus Wernigerode; v. Schönbach-Pötting, Major a. D. u. Rgutsbes. aus Havelberg; Dr. Frederich, Lehrer aus Sollenau; v. Storzewski, Gutbes. aus Bronisewice. — Goldner Engel: Adler u. v. Pflanz, Kammerherr auf Raundorf. — Hotel de France: Walker, Rent. aus England; Wlöck, Rent. aus America; Debusch, Rent. aus Krefeld. — Hamburger Haus: Spring, Bergmeister aus Grünthal; Kozuszel, Hüttendirector aus Groß-Stettin. — Stadt Berlin: v. Nigviesko, Gutbes. aus Jaribsch. — Hotel de l'Europe: Dr. Hölz aus Tharand; v. Norbin, General u. k. Schwed. außerordentl. Gesandter aus Petersburg; v. Lettau, Premierleutnant aus Berlin. — Stadt London: v. Schönbach, Adjutant aus Grimma; Ritter v. Trosselwitz, Gutbesitzer aus Pöltow. — Stadt Wien: Dr. Neumann, Colleg. Rath aus Petersburg. — Kronprinz: Wilhelm, Dr. med. aus Bayen; Apt, Prof. aus Jena. — Stadt Raumburg: Kigner, Kaplan aus Steyer. — Kleines Rauchhaus: Springmuth, Capitän aus Liegnitz; Springmuth, Justizreferendar aus Liegnitz. — Galko, Förster; Dömann, Rittmeister a. D. aus Freiberg. — Stadt Leipzig: Wögl, Landgerichtsrath aus Berlin; Stephanian, Partic. aus Konstantinopel.

Familien-Nachrichten.

Söhren: Ein Sohn: Hr. v. Besser in Dresden; Hr. Wögl, v. Gaido in Leipzig; Hr. Ser.-Dr. Barth in Lichtenthal; Hr. v. Schneider in Bischofsberg; Hr. Bergott Hann in Engelsdorf; — eine Tochter: Hr. Braumeister Jul. Wöhrlich in Dresden; Hr. Gustav Lindt in Diätolden; Hr. Dr. A. Weber, Privatdocent an der k. Universität in Berlin.

Verlobt: Hr. Carl Louis Becker und Frau Theresia veron. Jänschen geb. Wögl in Bozen.

Getraut: Hr. Eduard Adel in Connewitz bei Leipzig und Frau Theresia Klein Schmidt aus Weipfens. — Hr. Ferdinand Gröner im Steintholenwerke Hainichen bei Dresden und Frau Theresia Gröner geb. Weipfens.

Getraut: Frau veron. Major v. Gieseler geb. v. Mengel in Dresden. — Hr. Wäckerle, Christian Friedr. Aug. Luemann in Döbeln. — Hr. Jacob August Eisenfuß in Annaberg. — Hr. Kaufm. Joh. Aug. Riedel in Schleg. — Frau Schullehrer Johanne Christiane Kretschmar, veron. genes. Fischer, geb. Am Ende in Porensch.